

schen Gesellschaft kommt solchem aufklärenden Zug zur Geschichte eine grundlegende kulturpolitische Bedeutung zu". Das Buch zur Ausstellung ist kein Katalog der üblichen Art: Auf eine Auflistung und Beschreibung der Einzelstücke ist verzichtet. Die in Auswahl abgebildeten Exponate sprechen für sich und illustrieren zugleich die Lebensläufe, die hier — anders als in einer Ausstellung beabsichtigt — eben primär vom darstellenden Wort leben. Eine Zeittafel, die die privaten Ereignisse im Leben der Biographierten den Ereignissen der „großen“ Geschichte zuordnet, rundet den Band ab. Dieser ist, von Wolfgang Ruppert, dem die Ausstellung ihre Idee verdankte, herausgegeben, auch selbständig erschienen (Leske & Budrich, DM 24,80). D. Schug

Hans Beier: Aschfeld — Aus der Geschichte eines Dorfes. Herausgegeben von der Gemeinde Eußenheim, 296 S., ill., Leinen, DM 36,—.

In diesem Jahr beging die Gemeinde Aschfeld (die jetzt zu Eußenheim gehört) ihre 1200-Jahrfeier und gleichzeitig die Erinnerung an die vor 300 Jahren erfolgte Weihe der St. Bonifaciuskirche. Damit hat sich die Gemeinde ein Denkmal besonderer Art gesetzt. Im Vorwort zeigt der Bearbeiter dieses stattlichen Bandes, der frühere Schulleiter und Ehrenbürger Hans Beier, die Anliegen seines Buches auf: Es soll ein „Hausbuch“ sein, das mithilfe, Geschichtsbeusstsein mit Blick auf die Heimat zu fördern. Es soll im Sinne einer Stoffsammlung den heimatkundlichen Unterricht beleben und zu weiterer Beschäftigung zu allem Heimatlichem anregen. Diese Aufgaben erfüllt das Buch in der Tat. Hans Beier hat mit Fleiß und Akribie alles zusammengetragen, was zur geistigen und wirtschaftlichen Struktur eines Dorfes gehört und er hat es mit einer liebenden Einfühlung getan. Vom langen geschichtlichen Weg Aschfelds wird gesprochen, von Sorgen und Lasten in der Vergangenheit, aber auch vom Zusammengehörigkeitsgefühl seiner Einwohner, vom kirchlichen Leben, vom Schulwesen, von den Vereinen. Den Heimatpfleger Beier spürt man besonders bei den Abschnitten „Volkskundliches“ und „Was der Volksmund erzählt“ deutlich heraus, es ist fast ein Übermaß an Arbeit, die der Bearbeiter und seine Mitarbeiter geleistet haben und auch die Illustrationen und Bilder fügen sich harmonisch dem Ganzen ein. Die Grußworte des Regierungspräsidenten, der auch die Schirmherrschaft übernommen hatte und die der Landtagsabgeordneten, des Land-

rats, des Pfarrers und des Bürgermeisters von Eußenheim geben dem Band ein zusätzliches Gewicht. Eine kleine Gemeinde ist stolz auf ihre Geschichte. Sie ist es mit Recht. Der vorliegende Band, der auch buchttechnisch vorzüglich ausgestattet ist, ist ein hervorragendes Zeugnis für sinnvolle staatspolitische Arbeit. Er ist darüber hinaus ein Werk, das es verdient, all denen auf Dauer etwas zu bedeuten, denen dieser kleine und liebenswerte Ort ans Herz gewachsen ist. Dr. K. H.

Rudolf Priesner: Das neue Alexanderlied — Ein Epos von der wahren Gestalt Alexanders des Großen. (80 SS. mit Illustrationen von Irmgard Peters, Format 16/24 cm, brosch. DM 10,—; Hohenloher Druck- und Verlags-haus Gerabronn und Crailsheim 1981).

Unser Coburger Bundesfreund Dr. Rudolf Priesner, durch seine Veröffentlichungen über das Coburger Herzogshaus und dessen weitverzweigte Verbindungen zu europäischen Herrscherhäusern, legt nun ein Buch ganz anderer Art vor. Er gründet seine Arbeit auf die 1975/1978 erschienenen neuen Forschungen über den „von Legenden umwebten“ Alexander den Großen von Mary Renault in London. Rudolf Priesner will den Menschen unserer Zeit zeigen, „was ein Stück Weltgeschichte in einer Zeitenwende war durch die Tat eines schöpferischen Menschen“. Sein Epos — für „jeden“ geschrieben, „der das Wahlrecht hat“ — soll ein Aufruf sein. Ein Aufruf, am Beispiel Alexanders die „Konfrontation zur Gegenwart“ zu suchen. Die Zeichnungen von Irmgard Peters sind dem Geschriebenen eine sympathische Beigabe. u.

225 Jahre Erlanger Bergkirchweih 1755-1980. Hrsg. Stadt Erlangen: Verkehrsverein 1980. 114 S. DM 7,—.

Die Erlanger Bergkirchweih darf als das populärste und wohl tatsächlich reizvollste Volksfest Nordbayerns gelten. Wenn in der Pfingstzeit für zwölf Tage „der Berch ruft“, schlägt er nicht nur eine ganze kleine Großstadt in seinen Bann, sondern übt er auch auf Besucher aus nah und fern unwiderstehliche Anziehungskraft aus. Das Geheimnis dieser Kirchweih, deren Rummelgeschäfte natürlich die üblichen sind, ist tatsächlich der Berg mit seinen Felsenkellern und seinen Bäumen, ein Ambiente, das selbst so viel Stimmung ausstrahlt, daß, kommen Trubel, Musik und Bier dazu, unweigerlich Stimmung entsteht. Die Zeitschrift „das neue Erlangen“ hat 1980 den

114 Seiten starken Hauptteil eines Doppelheftes dem 225. Geburtstag der „Kärwa“ gewidmet. Stadtverwaltung und Verkehrsverein haben diese Hommage in einträchtiger Imagepflege als selbständige Publikation separat herausgebracht. Ihr Inhalt: vor allem eine Fülle von Bildimpressionen, neue und historische, bunt und in Schwarzweiß, Photos und Zeichnungen; dazu mancherlei einschlägige ältere und zeitgenössische Literatenworte; aber auch eine aufschluß- und umfangreiche historische Darstellung aus der Feder des Stadtarchivars unter dem Motto „Wie sie wurde, was sie ist“; schließlich seien noch die journalistischen Portraits bergbekannter Vertreter der verschiedenen Kirchweihbranchen und die Abbildungen von Werbegraphiken wie Plakaten, Bierfilzen, Sonderpoststempeln eigens erwähnt. Ein gelungenes, vielgestaltiges, anregendes Heft: speziell eine Erinnerung für den, der diese Kirchweih erlebt hat und dieses Erlebnis ein wenig festhalten möchte.

D. Schug

Hinweis:

Alfred Schelter: **Der protestantische Kirchenbau des 18. Jahrhunderts in Franken.** „Die Plassenburg“. Schriften für Heimatforschung und Kulturpflege in Ostfranken. Bd. 41. Hrsgbr.: „Freunde der Plassenburg e. V.“. Kulmbach 1981, 351 SS. Gln. DM. 75,50.

Ergänzung zu Heft 12/1981: Die Aufnahmen auf S. 291 und 292 lieferte das Gewerbemuseum; dessen Leiterin Elisabeth Bornfleth schrieb die Bildunterschriften. Wir bitten um Nachsicht für dieses Versehen.

Würzburg: Die Julius-Maximilians-Universität feiert zwar ihr 400jähriges Bestehen offiziell erst im Mai; wir müssen dieses Ereignisses aber schon im Januar gedenken, weil das Mai-Heft Bad Windsheim vorbehalten bleibt. Außerdem verkündete Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn bereits am 2. Januar 1582 die Gründung seiner Universität.